

GESPRÄCH

„Ein mündiger Bürger zu sein, muss gelernt werden“

Werner Böhnke und Holger Backhaus-Maul, langjährige Weggefährten in der Aktiven Bürgerschaft, sprechen über Engagement und Verantwortung. Dazu braucht es Bildung und Vertrauen in die Jugend, die mehr kann, als ihr manche zutrauen.



FOTO: AG Senioren/Aktive Bürgerschaft

Werner Böhnke (l.) und Holger Backhaus-Maul



Werner Böhnke im Gespräch mit Schülerinnen, die 2016 ihr Engagement bei der Bankwirtschaftlichen Tagung der genossenschaftlichen Finanzgruppe in Berlin vorstellten.

BACKHAUS-MAUL: Herr Böhnke, lassen Sie uns über ein „großes“ Thema sprechen, in dem Sie seit Jahren über vielfältige und zahlreiche Erfahrungen verfügen: bürgerschaftliches Engagement. Einerseits eine Privatsache, eine „Herzensangelegenheit“; andererseits Ausdruck des Interesses von Bürgern, in der Gesellschaft mitzuentwickeln und mitzugestalten. Was verbindet Sie, Herr Böhnke, mit dem Begriff der gesellschaftlichen Verantwortung?

BÖHNKE: Gesellschaftliche Verantwortung bedeutet für mich: Mir ist es nicht einerlei, was um mich herum passiert. Ich als einzelner Mensch frage mich: Wo und was kann ich in meinem Umfeld und in dieser Gesellschaft dazu beitragen, Defizite, die ich beobachte, Dinge, die nicht so laufen, wie sie laufen sollten,

bar ist. Nicht nur bei Banken. Da gibt es einiges an Korrekturbedarf. Denn: Was habe ich davon, was bringe ich der Gesellschaft, wenn ich nach außen hin gesellschaftliche Verantwortung postuliere, aber dabei ertappt werde, wie ich in meinem eigenen Geschäftsmodell nicht redlich unterwegs bin? Also, das ist mir wichtig: anständig unterwegs zu sein. Und das sage ich auch mit Blick auf manche Banken.

BACKHAUS-MAUL: Es gibt inzwischen eine Richtlinie der Europäischen Union zur Unternehmensberichterstattung über gesellschaftliche Verantwortung. Stehen Sie dem wohlwollend gegenüber?

BÖHNKE: Nein, ausdrücklich nicht. Denn ich ahne schon, wohin das am Ende führt: Die Papiere werden noch mehr Hochglanz haben und die Ausführungen werden noch geschmeidiger ausfallen. Aber das sind nur Darstellungen – am Ende kommt es auf die Tat an. Ich glaube nicht, dass solche Veröffentlichungspflichten dazu führen werden, dass ein neuer Geist einkehren wird. Jeder weiß, was als Pflicht empfunden und wahrgenommen wird, hat nie jene Strahlkraft, die man spürt, wenn Ambition aus einem echten Bewusstsein, aus echter Überzeugung heraus gespeist ist.

BACKHAUS-MAUL: Würden wir jetzt bei der DZ BANK, bei den genossenschaftlichen Finanzinstituten auf die Suche gehen nach gesellschaftlicher Verantwortung: Würden wir da Besonderheiten finden, die die genossenschaftlichen Banken von anderen deutlich unterscheiden?

BÖHNKE: Oh ja, ganz gewiss. So fördern wir teils über unsere Stiftung, teils aus dem Unternehmen heraus beispielsweise Bildung: Maßnahmen, mit denen wir

sicherstellen wollen, dass junge Menschen Schulabschlüsse erreichen. Ich bin oft gefragt worden, was denn der Hintergedanke sei, warum eine Bank so etwas mache. Nicht nur gelegentlich habe ich darauf hingewiesen, dass wir eine binnenwirtschaftlich orientierte Kreditgruppe sind, die ein vitales Interesse daran hat, dass dieses Land auch übermorgen und in den nächsten Dekaden kulturelle, ökonomische und gesellschaftliche Prosperität zeigt. – Das ist übrigens etwas Bemerkenswertes im gesellschaftlichen Umfeld, Herr Backhaus-Maul, vielfach werden Unternehmen, die sich auf diesen Feldern besonders engagieren und besonders positionieren, von einer bisweilen für mich völlig unverständlich kritischen Presse begleitet, so nach dem Motto „Wo ist denn da der Hintergedanke?“. – Aber zurück zur DZ BANK: Bildung ist zentrale Voraussetzung für ein selbstbestimmtes Leben. Ich muss nicht ausführlich kritisieren, wie es um den Bildungsstand oder besser gesagt Bildungsnotstand in diesem Land bestellt ist. Da offensichtlich die politischen Anstrengungen wenig fruchten, glaube ich, ist es für Unternehmen durchaus wichtig, auch in diesem Feld Position zu beziehen. Das tun wir in der DZ BANK, und zwar in vielfältiger Weise.

BACKHAUS-MAUL: Bildung, Ausbildung, Chancengleichheit: Das sind doch staatliche Aufgaben. Warum kümmert sich eine Bank darum?

BÖHNKE: Ich darf darauf hinweisen, dass es genossenschaftliche Banken sind, die in ganz besonderer Weise örtliche, regionale und lokale Verantwortung haben. Eine Bank, die weiß, dass sie auch in 20 oder 30 Jahren noch örtlich verwurzelt sein wird, muss sich fragen, wie sie mit den Defiziten umgeht, die sie beobachtet. Wenn zum Beispiel 400.000 junge Menschen im Jahr die Schulen verlassen, ohne des Lesens, Schreibens und Rechnens hinreichend mächtig zu sein, ist das schlicht eine Katastrophe. Sagt man nun, da kann man nichts machen? Ruft man nach der Politik, nach dem Motto „Man müsste ...?“. Ich beobachte den politischen Bereich jetzt seit 30 Jahren und erkenne nicht ansatzweise eine konzentrierte Bewegung, mit der wir es schaffen, in unserem hoch entwickelten Land jene Bildungsinitiativen voranzubringen, die vonnöten wären. Also versuchen wir, mit eigenen Aktivitäten Entwicklungen zu fördern, die geeignet sind, die immer größer werdenden Defizite zu beheben. So kann man vielleicht auch andere Menschen oder Unternehmen motivieren, sich zu engagieren. Das ist und war mir immer ein Herzensanliegen.

BACKHAUS-MAUL: Wie kann ich mich unabhängig von Ihrer Person darauf verlassen, dass die genossenschaftliche Finanzgruppe diese gesellschaftliche Verantwortung wahrnimmt?

BÖHNKE: Es gibt in unserer Organisation viele, denen die Wahrnehmung gesellschaftlicher Verantwortung wichtig ist. Eine Genossenschaft funktioniert im

Übrigen nicht per se in dem Geist ihrer Gründungsväter, nur weil sie eine eingetragene Genossenschaft ist. Sondern es kommt immer darauf an, wie jene Personen, denen wir Gestaltungskraft und Macht übertragen, ihr Pflichtenheft verstehen. Die gesellschaftsrechtlichen Organe der Genossenschaftsbank setzen sich zusammen aus Personen, die in der Regel aus jener Region kommen, mit der und in die sie verwoben sind. Im Übrigen sind wir keine kapitalmarktorientierten Unternehmen und nicht dessen bisweilen abstrusen Gesetzmäßigkeiten ausgesetzt. Insofern ist der genossenschaftliche Rahmen sicherlich zielführend, gesellschaftliche Verantwortung in besonderer Weise zu übernehmen. Aber ich habe die Erfahrung gemacht, dass ein guter Rechtsrahmen allein nicht reicht.

BACKHAUS-MAUL: Andere Banken spielen ein anderes Spiel. Ist es nicht bitter, dass die Genossenschaftsbanken jetzt auch für deren Risiko mithaftan?

BÖHNKE: Ja, natürlich. Es bleibt bei meiner Überzeugung, „die“ Banken gibt es nicht. Bedauerlich ist übrigens, dass Dinge, die gut funktionieren, völlig zu Unrecht in Misskredit geraten. Ich bin viel unterwegs und spreche in Schulklassen vor und mit jungen Menschen. Ich stelle fest, die soziale Marktwirtschaft, der wir einen beispiellosen Wohlstand verdanken, >

„Ein guter Rechtsrahmen allein reicht nicht“

in die richtige Richtung zu lenken. Was kann ich tun, um die Gesellschaft auf einen noch besseren Weg zu bringen.

BACKHAUS-MAUL: Und was heißt „gesellschaftliche Verantwortung“ bezogen auf Ihr ehemaliges Unternehmen, die WGZ BANK, und auf Ihr jetziges Unternehmen, die DZ BANK, für Sie?

BÖHNKE: Unternehmen können ihre gesellschaftliche Verantwortung auch dadurch erfüllen, dass sie in ihren Geschäftsmodellen in einer Weise agieren, die man mit Begriffen wie Fairness, Anstand und Partnerschaft verbindet. Wenn wir uns umschauen, dann entdecken wir bei Unternehmen gelegentlich ein Geschäftsgebahren, das alles andere als vorzeig-



Werner Böhnke ist stellvertretender Aufsichtsratsvorsitzender der DZ BANK AG und war zuvor 13 Jahre lang Vorstandsvorsitzender der WGZ BANK AG in Düsseldorf. Seit zehn Jahren ist er Vorsitzender des Aufsichtsrats der Aktiven Bürgerschaft, seit 17 Jahren Mitglied im Stiftungsrat beziehungsweise Kuratorium. Er hatte maßgeblichen Anteil am Umzug der Aktiven Bürgerschaft von Münster nach Berlin und an der bundesweiten Ausrichtung der Aktiven Bürgerschaft. Werner Böhnke unterstützt mit besonderem persönlichem Einsatz das Service-Learning-Programm „sozialgenial“ der Aktiven Bürgerschaft, in dem Schülerinnen und Schüler gesellschaftliches Engagement und schulisches Lernen verbinden können. Regelmäßig leitet er die Sitzungen der Jury, die die Preisträger des Förderpreises Aktive Bürgerschaft auswählt.

„Die Frage ist ja, was bürgerschaftliches Engagement gestalten will und kann“

▷ wird von weniger als 50 Prozent der Menschen dieses Landes als die richtige Wirtschaftsordnung angesehen. Ohne dass man zu beschreiben wüsste, was besser wäre. Und das liegt natürlich an jenen betrieblichen Exzessen der Wirtschaft, die wir beobachten mussten. Da haben auch einige Banken ein unruhliches Beispiel gegeben.

BACKHAUS-MAUL: Welche Rolle könnte die Genossenschaftsidee in Zukunft haben? Die UNESCO hat sie zum Weltkulturerbe erklärt ...

BÖHNKE: Die Genossenschaften haben wachsende Mitgliederzahlen sowohl in Deutschland als auch in der Welt. Ich glaube, das ist ein ausdrucksstarker Beleg für die Lebendigkeit, für die Gegenwarts- und Zukunftsorientierung dieser Idee. Nicht ohne Grund entscheiden sich immer mehr Initiatoren wirtschaftlicher Aktivitäten für die Genossenschaft als Rechtsform. Dass das von der UNESCO anerkannt worden ist, finden wir natürlich großartig. Im Gespräch mit dem einen oder anderen Minister auf Landesebene habe ich übrigens festgestellt, dass Schülergenossenschaften im politischen Bereich auf große Aufmerksamkeit stoßen. Wir haben deutlich machen können, dass wir auf diese Weise junge Menschen sehr gut an Formen der Willensbildung und Gestaltung von Entscheidungsprozessen heranführen können. Auch das zeigt den Stellenwert von Genossenschaften.

BACKHAUS-MAUL: Genossenschaften sind Mitgliederorganisationen. Ist denn die Mitgliedschaft innerhalb des genossenschaftlichen Finanzverbundes wirklich etwas Vitales? Oder doch eher ein formaler Akt?

BÖHNKE: Ich glaube, dass wir Entwicklungsmöglichkeiten haben, das Ganze lebendiger, vielfältiger, facettenreicher zu gestalten. Ich gestehe, dazu gehört Mut, dazu gehört auch die Bereitschaft, sich kritischen Auseinandersetzungen zu stellen. Aber diese Bereitschaft wird am Ende belohnt durch ein Mehr an Akzeptanz. Ich bewirke ein Zusammengehörigkeitsgefühl, das auch ökonomisch trägt, und letztlich eine stärkere Identifikation. Das ist nebenbei bemerkt auch das, was Schülerinnen und Schüler in den Genossenschaften lernen: Hier betreiben sie die Willensbildung, hier tauschen sie die Argumente, die unterschiedlichen Sichtweisen aus. Und am Ende fassen sie dann Beschlüsse und die tragen dann alle gemeinsam. Ein mündiger Bürger sein zu können, will schließlich gelernt sein. Ich muss geübt darin sein, mich zu beteiligen an Willensbildungsprozessen, fähig, mich gestaltend in die gesellschaftliche Entwicklung einzubringen. Da hat unser ganzes Land im Übrigen

Entwicklungsmöglichkeiten, wenn wir uns beispielsweise die oftmals niedrige Wahlbeteiligung anschauen.

BACKHAUS-MAUL: Damit kommen wir zum Politischen: Welche Vorstellungen von Politik und Gesellschaftspolitik verbinden Sie mit einem Begriff wie Bürgergesellschaft?

BÖHNKE: Zunächst einmal geht es um jene Teilhabe an politischen Willensprozessen, die damit anfängt, das Wahlrecht auszuüben, und weitergeht über die aktive Betätigung, im Kreistag, im Landtag. Es braucht ein Bewusstsein darüber, dass die politische Entwicklung im Land niemandem einerlei sein kann. Dafür zu werben, fängt in den Schulen an, hört dort aber nicht auf. Schauen Sie sich die Zusammensetzung unserer Parlamente an, schauen Sie, wer heute bereit ist, politisch Verantwortung und damit Gestaltungsverantwortung zu übernehmen. Da ist dieses Land in einer Entwicklung, die ich in Teilen besorgniserregend finde.

BACKHAUS-MAUL: Nun entfalten klassische Parteien und – bei aller Wertschätzung – auch Verbände meist einen eher diskreten Charme für junge Menschen, was Möglichkeiten der Partizipation angeht. Muss bürgerschaftliches Engagement nicht anders sein, andere Formen wählen, um attraktiv und interessant gerade auch für junge Menschen zu sein?

BÖHNKE: Die Frage ist ja, was bürgerschaftliches Engagement gestalten will und kann. Bisweilen habe ich den Eindruck, die Politik findet aktive Bürger gut, aber bitte nur bis zu einem gewissen Bereich. Schauen Sie auf die großartige Idee der europäischen Integration. Sie ist den Bürokraten anheimgefallen, und die faszinierende Idee, über Begegnung und Verbindung den Kontinent dauerhaft zu befrieden, ist weitgehend in den Schatten gerückt. Die spannende Frage ist: Was könnten Bürgergesellschaften hier bewirken? Und da fühlen gerade auch junge Menschen sich angesprochen.

BACKHAUS-MAUL: Eigentlich könnten Bürgerinnen und Bürger im Sinne einer Bürgergesellschaft mehr Verantwortung übernehmen, mehr Dinge in eigener Regie regeln und man bräuchte weniger Einflussnahme durch Parteien und etablierte Politik.

BÖHNKE: Es bedarf dann der Möglichkeit, aus der Bevölkerung zu rekrutieren. Ja, auf jeden Fall. Interesse wecken, Bereitschaft entwickeln, Verantwortung zu übernehmen, Mut sich einzubringen, einfordern – darauf kommt es an. Und da, Herr Backhaus-Maul, registrieren wir einen auffälligen Wandel: An vielen Stellen, so ist zu hören, wird es immer schwieriger, Bürger zu gewinnen mitzumachen, sich einzubringen, aktiv zu sein. Wenn das zutrifft, bin ich wieder bei dem mir wichtigen Punkt, in den Schulen anzufangen und dort den Grundstein zu legen. Den Grundstein dafür, aktiver Bürger zu sein. Das ist ein immerwährender Kreislauf. Bedauerlicherweise müssen wir

beobachten, wie sich durch viele Parteiprogramme die Haltung zieht: „Lieber Bürger, begib dich in Rückenlage, wir kümmern uns schon um dich.“

BACKHAUS-MAUL: Wo hat Sie in den letzten Jahren Engagement besonders beeindruckt?

BÖHNKE: Da gibt es einiges. Mir ist bei einem Forum ein junges Mädchen begegnet, 14 Jahre alt, das sich im Biologieunterricht mit der Demenz auseinandergesetzt hat und im Projekt sozialgenalge übernahm sie die Betreuung einer an Demenz erkrankten alten Dame. Dieses Mädchen erzählte mir, wie anstrengend diese Aufgabe sei, dass sie aber keine Ferien machen, sondern zu Hause bleiben wolle, um sich weiterhin um die Dame zu kümmern. „Wissen Sie“, sagte mir das junge Mädchen, „zum ersten Mal in meinem Leben hat mir ein Mensch gesagt, ich brauch dich. Und deswegen kann ich doch nicht in die Ferien fahren.“ Das hat mich tief berührt. Tief beeindruckt. Diese Begegnung wirkt übrigens ein Licht darauf, was ehrenamtliches Engagement gerade bei jungen Menschen bewirkt. Was es für die Entwicklung von Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen bedeutet und was es heißt, sich Aufgaben zuzuwenden, von denen andere sagen, „schafft sie nie“, es aber trotzdem anzugehen. Einmal Aufmerksamkeit zu bekommen, einmal Dank zu bekommen, einmal das Scheinwerferlicht zu bekommen – all das ist unglaublich motivierend. Man erfährt, wie wohl das tut, wie kraftspendend das ist. Aber wer das nie probiert, wer dazu nie animiert wird, hat keine Chance, diese Erfahrung zu sammeln. Deshalb bin ich übrigens dankbar, dass die Aktive Bürgerschaft hier ein kraftvoller Motor ist, der immer wieder Aktivitäten und Ambitionen in diese Richtung lenkt.

BACKHAUS-MAUL: Aber ist es nicht für eine 14-Jährige eine vollkommene Überforderung, auf die Ferien zu verzichten und sich darüber hinaus auf ein so schwieriges Problem wie Demenz einzulassen?

BÖHNKE: Fordern oder fördern: Das ist eine spannende Frage und sie zieht sich ja wie ein roter Faden durch viele Diskussionen. Ich glaube, wir haben es weithin mit Unterforderung zu tun. Ich kann in den schulischen Bereich schauen, in die Ausbildung, oder gehen Sie an die Universitäten, überall sind die Level gesenkt worden. Ich glaube nicht, dass wir mit Überforderung arbeiten, sondern ich glaube, junge Menschen – Menschen überhaupt – können was und trauen sich viel mehr zu, als Sozialromantiker bisweilen glauben machen wollen. Sprechen Sie mit Sportlern: Es ist wunderbar zu erleben, wie ich die Grenzen dessen, was ich vermag, verschieben kann.

BACKHAUS-MAUL: Angesichts der großen gesellschaftlichen Herausforderungen: Sind solche Einzelbeispiele nicht Tropfen auf den heißen Stein?

BÖHNKE: Vielfach ja. Aber darauf kommt es nicht an. Wissen Sie: Eine Rakete zündet immer unten. Breite Bewegungen haben immer im Kleinen angefan-

gen, selten von der Spitze aus. Und um Dinge zu verändern, brauche ich mindestens so lange, wie es gedauert hat, den Status quo herzustellen. Man geht drei Schritte vor, dann kommen Hindernisse und Hürden, und es geht wieder zwei Schritte zurück. In einer solchen Situation sehen viele nur diese zwei Rückwärts-Schritte, nicht aber den einen, den entscheidenden, der nach vorne ging.

BACKHAUS-MAUL: Sie haben Ihre Skepsis gegenüber aktuellen gesellschaftlichen Entwicklungen zum Ausdruck gebracht. Wo sehen Sie positive Entwicklungen durch gesellschaftliches Engagement, wo ist hier der eine Schritt nach vorn, von dem Sie sprachen?

BÖHNKE: Unmittelbar bei dem, was wir über die Aktive Bürgerschaft in den letzten Jahren zuwege gebracht haben. Ich hätte mir im Gründungsjahr nicht vorstellen können, welchen Aufschwung wir bundesweit entwickeln würden. Nehmen Sie nur die Zahl von inzwischen 400 Bürgerstiftungen. Ein wunderbarer Aufbau in den letzten 20 Jahren. Und wir sind hier nicht am Ende einer Entwicklung, sondern wir sind weiterhin im schwungvollen Lauf. Das ist großartig und im Übrigen ein Beispiel für diesen einen Schritt nach vorn.

BACKHAUS-MAUL: Herr Böhnke, ich danke Ihnen sehr für dieses Gespräch! □



Dr. Holger Backhaus-Maul, Soziologe und Verwaltungswissenschaftler, verantwortet in der Philosophischen Fakultät III der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg das Fachgebiet „Recht, Verwaltung und Organisation“. Seit 2003 ist er Mitglied im Vorstand der Aktiven Bürgerschaft und referiert und kommentiert regelmäßig Entwicklungen der Bürgergesellschaft. Er arbeitet und forscht zu Sozialrecht und Sozialpolitik, Unternehmen und Non-Profit-Organisationen sowie Engagement und Gesellschaft; zu seinen Schwerpunkten gehören das Engagement von Unternehmen sowie Service Learning an Hochschulen. Holger Backhaus-Maul war unter anderem Mitglied der Sachverständigenkommission, die den Ersten Engagementbericht der Bundesregierung erstellte, und ist Vorstandsmitglied im Hochschulnetzwerk Bildung durch Verantwortung e.V.